

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



TEST

SQL Server 2008

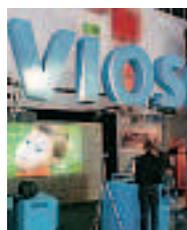
Microsofts Datenbank hat in der neuen Version Features erhalten, die den Abstand zu Oracle und IBM schmelzen lassen. **SEITE 10**



INNOVATION

Geld für Gründer

Mit Ausdauer und der richtigen Unterstützung haben IT-Startups durchaus Chancen, an das nötige Kapital zu kommen. **SEITE 16**



IT-SERVICES

Guter Rat muss teuer sein

Paradox: Viele Unternehmen sind mit den bezogenen IT-Services nur dann zufrieden, wenn sie viel Geld dafür ausgegeben haben. **SEITE 22**



Junginformatiker träumen von einem Job bei Google

Deutschlands Informatiknachwuchs hat seine Lieblingsunternehmen gewählt.

Noch vor zwei Jahren hat der Suchmaschinenbetreiber in der Umfrage des Berliner Trendence-Instituts keine Rolle gespielt. Jetzt ist Google für die mehr als 6000 angehenden Informatiker die erste Adresse. Vorjahressieger SAP fällt auf den zweiten Platz zurück, IBM bestätigt den dritten Rang des Vorjahres. In der Studie gaben Informatikstudenten, die kurz vor dem Examen stehen, ihre Stimme ab. Dabei zeigte sich, dass auch Anwender Chancen auf Nachwuchskräfte haben: Großkonzerne wie Volkswagen, Bayer, Allianz, Otto oder die Ford-Werke haben im Vergleich zu den Vorjahren viele Plätze gutgemacht (siehe Rangliste auf Seite 25). Vor allem die Automobilindustrie übt auf die Absolventen eine besondere Anziehungs-

kraft aus. BMW, Porsche und Audi landeten auf den vorderen Plätzen. Allerdings will die Mehrheit der angehenden Informatiker wie auch schon im Vorjahr lieber in die IT-Industrie als bei Anwendern arbeiten.

Weitere Trends:

■ Gesondert befragt wurden die High Potentials, also die besten 25 Prozent eines Jahrgangs. Dabei schnitten Beratungshäuser gut ab, obwohl sie sonst erst ab Platz 20 zu finden sind.

■ Der Informatiknachwuchs wird von Jahr zu Jahr selbstbewusster, sofern die Gehaltsvorstellungen als Maßstab gelten können. Vor zwei Jahren wollten die Absolventen noch durchschnittlich 41 800 Euro im Jahr verdienen, im Vorjahr 42 600

Euro, und dieses Jahr sollen es schon 43 000 Euro sein. Die Erwartungen an die Wochenarbeitszeit haben sich kaum verändert. Die Junginformatiker gehen durchschnittlich davon aus, 43,4 Stunden pro Woche arbeiten zu müssen.

■ Auch angehende Ingenieure und Betriebswirte haben abgestimmt. Für sie sind IT-Unternehmen als Arbeitgeber uninteressant. Der erste IT-Arbeitgeber, der bei den Ingenieuren auftaucht, ist IBM auf Platz 28, dann SAP auf Platz 30 und Nokia auf Platz 64. Google kommt unter den ersten 100 Firmen erst gar nicht vor. Etwas besser sieht es bei den Betriebswirten aus: Hier belegt SAP Rang 16 als bestes IT-Unternehmen vor Google vier Plätze dahinter und IBM auf Rang 54. (Siehe Bericht auf Seite 24.) (hk) ♦

DIESE WOCHE



Nokia E71 im Test

Das neue Smartphone muss die Konkurrenz mit dem Blackberry nicht scheuen.

Produkte & Technologien SEITE 13

Internet Explorer 8

Der neue Browser enthält starke Funktionen zum Schutz der Privatsphäre. Diese blockieren nicht nur Web-Analyse-Tools, sondern alle Formen von Syndizierung und zusammengesetzten Anwendungen. **Nachrichten SEITE 5**

Organisierte Überwachung

Das Bundesinnenministerium konsolidiert TK-Überwachung in zwei Einrichtungen. **Nachrichten SEITE 8**

Riskante ERP-Ablösung

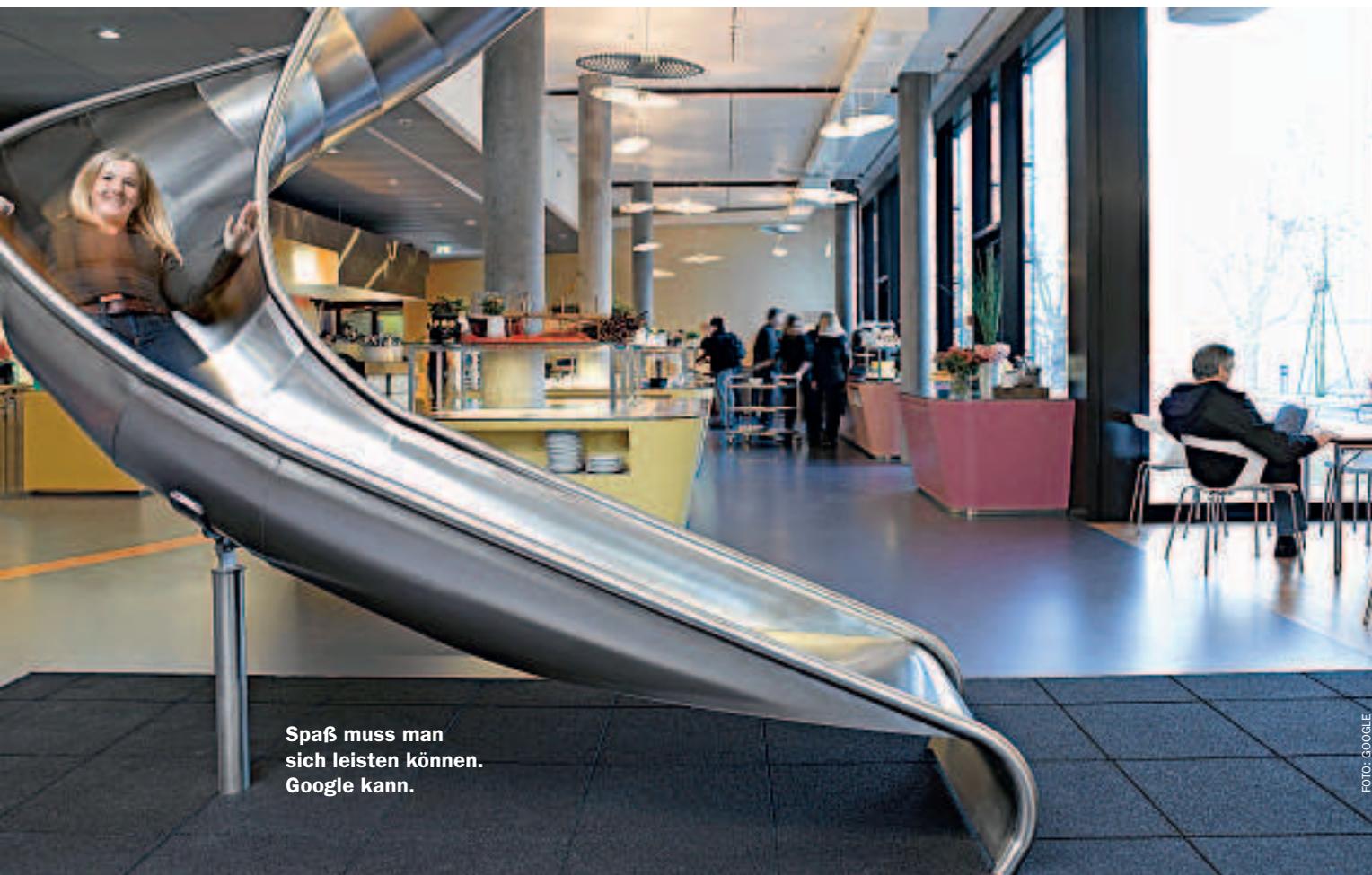
Wer sein ERP-System ablöst, muss steuerrelevante Daten für die Betriebsprüfung bereithalten können. Das ist nicht immer einfach.

Produkte & Technologien SEITE 14

Fragen Sie Ihre Kunden!

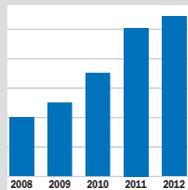
Interne und externe IT-Dienstleister kommen ohne detaillierte Erhebungen beim Anwender nicht aus.

IT-Strategien SEITE 20



Spaß muss man sich leisten können. Google kann.

FOTO: GOOGLE

Was Freiberufler verlangen 9

Seit einiger Zeit schießen die Honorare für Freiberufler wieder kräftig in die Höhe. Vor allem SAP-Experten mit Spezialwissen halten die Hand auf. Das Gleiche gilt für Projekt-Manager.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN**Der Markt für Linux-Server** 6

Red Hat führt, doch Verfolger Novell macht Boden gut.

Führungswechsel bei IDS Scheer 7

Den bisherigen Vorstandsvorsitzenden Thomas Volk beerbt das Aufsichtsratsmitglied Peter Gérard. Jetzt geht es an die Restrukturierung.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**SQL Server legt kräftig zu** 10

Erste Eindrücke vom SQL Server 2008 und seinen Neuerungen für geschäftskritische Backend-Anwendungen.

Doublefind räumt auf 12

Die Lösung von DateITup beseitigt Dubletten in den Datenbeständen von CRM-Systemen.

Kleine Helfer 12**Nokia E71 im Test** 13

Das neue Business-Smartphone muss sich vor Blackberry & Co. nicht verstecken.

Gesicherte ERP-Altdaten 14

Wer sein ERP-System ablösen will, muss die steuerrelevanten Daten für eine Betriebsprüfung bereithalten. Verschiedene Tools unterstützen die gesetzeskonforme Auswertbarkeit.

SCHWERPUNKT: INNOVATION**Wie Startups an Geld kommen** 16

Mit der richtigen Unterstützung und Ausdauer kommen junge Firmen auch in Deutschland an das nötige Kapital.

Innovation steuern 17

Die Innovationen der Mitarbeiter gewinnen in der Globalisierung als Wettbewerbsfaktor immer mehr an Bedeutung.

IT macht Mittelständler erfinderisch 18

Moderne ITK beschleunigt die Innovationsprozesse.

IT-STRATEGIEN**Kundenbefragung in der IT** 20

Der Anwender ist für die IT das Maß aller Dinge. Deshalb bildet eine detaillierte Kundenbefragung das Fundament jeder IT-Strategie. Doch wie entsteht Zufriedenheit? Wie lässt sie sich messen? Und wie erhält man aussagekräftige Ergebnisse, aus denen sich Maßnahmen ableiten lassen?

IT-SERVICES**Beratung: Je teurer, desto besser?** 22

Anwenderunternehmen lassen sich die Dienste von externen Consultants eine Menge kosten und fühlen sich dabei auf der sicheren Seite. Ob die Leistungen ihr Geld auch wirklich wert sind, kontrollieren sie jedoch nur unzureichend.

JOB & KARRIERE**Google hat es geschafft** 24

Vor zwei Jahren noch nicht einmal in der Liste der 100 attraktivsten Arbeitgeber und jetzt Sieger – der Suchmaschinenanbieter Google ist unter Deutschlands Informatikstudenten der gefragteste Arbeitgeber.

Der Run auf den IT-Nachwuchs 26

Eine gute Möglichkeit, Nachwuchs zu rekrutieren, bieten Hochschulkontaktmessungen, wie das Beispiel der Konaktiva an der TU Darmstadt zeigt.

Dünn gesät und schlecht bezahlt 27

Managerinnen in deutschen Unternehmen verdienen 20 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.

STANDARDS

Impressum 23

Stellenmarkt 28

COMPUTERWOCHE.de**Die Highlights der Woche****IT und TK treiben Innovationen voran**

Die IT ist der Innovationsmotor der Globalisierung, postuliert das neu erschienene Buch „The new age of innovation“. Die Autoren unterschätzen die Rolle der Telekommunikation, meint Philipp Bohn, Analyst bei Berlecon Research.

www.computerwoche.de/analysen

IT für den Mittelstand

Kleinere Betriebe kommen auf Computerwoche.de im Bereich Mittelstands-IT auf ihre Kosten. Ein Spezial-Newsletter rundet das Angebot ab.

www.computerwoche.de/knowledge_center/mittelstands_IT

**Wer braucht SOA?**

Gartner-Analyst Jürgen Weiss erklärt in COMPUTERWOCHE TV, welche Unternehmen von einer Service-orientierten Architektur profitieren können.

www.computerwoche.de/1872478

Qualitäts-Newsletter für SAP-Anwender

In Kooperation mit RAAD bietet Computerwoche.de einen Newsletter an, der sich speziell an SAP-Anwender richtet. RAAD steuert dazu exklusive Analysen bei, die Redaktion der COMPUTERWOCHE liefert Nachrichten und Hintergrundberichte.

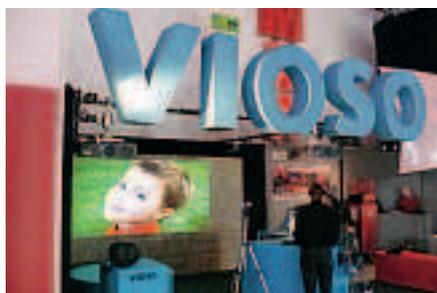
www.computerwoche.de/newsletter/sap

Sparc-64-Prozessor mit acht Kernen

Fujitsu hat eine Sparc-CPU mit acht Kernen angekündigt. Der Prozessor wird im 45-Nanometer-Prozess gefertigt und soll eine Spitzenleistung von 128 Gigaflops erreichen.

Weitere Details lesen Sie im Virtual Data Center.

www.computerwoche.de/1871877



COMPUTERWOCHE POWERSEMINAR

„IT-Mittelstand, quo vadis? Mit optimalen Finance-Strategien auf Wachstumskurs – trotz Kreditkrise“

Optimale Corporate-Finance-Strategien werden im Verdrängungswettbewerb zum entscheidenden Erfolgsfaktor. Die IT-Branche wächst wieder – doch Basel II und die aktuelle Kreditkrise stellen oft hohe Risiken dar. Studien zufolge gefährden bei 55 Prozent der Mittelständler Zahlungsausfälle existenziell die Liquidität. Erfolgreiche IT-Unternehmer verbessern durch Buy&Build-Strategien ihre Marktposition – 30 Prozent der größeren Mittelständler haben bereits Erfahrung mit Private Equity.

Unternehmensberater Bernhard Schmid vermittelt aus der Erfahrung im IT-Bereich konkret umsetzbare Methoden und Tipps.

Erfahren Sie, wie Sie

- Corporate-Finance-Vorhaben optimal vorbereiten und realisieren,
- alternative Finanzierungen und Firmenübernahmen ermöglichen und
- auf Augenhöhe mit Corporate-Finance-Vertragspartnern verhandeln können.

Die Teilnahmegebühr für die Tagesveranstaltung beträgt: **690,-** zzgl. MwSt.

Weitere Informationen unter www.idgevents.de/finance, Info-Hotline 089-36 08 68 79

MENSCHEN

Ex-BT-Chef soll Alcatel-Lucent leiten



Der Verwaltungsrat von Alcatel-Lucent hat Ben Verwayen zum neuen CEO des angeschlagenen TK-Ausrüsters ernannt. Der frühere BT-Chef folgt auf Patricia Russo, die Ende Juli nach einer Serie von Verlusten ihren Rücktritt von der Spitze des französisch-amerikanischen Unternehmens bekannt gegeben hatte. Zusammen mit dem langjährigen Co-CEO von EADS Philippe Camus, der den Verwaltungsratschef und früheren Alcatel-Chef Serge Tchuruk ersetzt, soll der 56-jährige Niederländer das 2006 geformte Unternehmen profitabel machen.

Versatel verpflichtet Payback-Manager

Seit Anfang September verantwortet Joachim Bellinghoven als Chief Information Officer die Bereiche IT und Prozesse bei der Versatel AG. Der studierte Mathematiker war über zehn Jahre bei Mannesmann und Vodafone Information Systems tätig, von 2001 bis 2004 als Sprecher der Geschäftsleitung. Zuletzt arbeitete Bellinghoven als Geschäftsführer der Billing & Loyalty Systems und war IT-Chef des Mutterkonzerns Loyalty Partner, die das größte deutsche Bonusprogramm Payback betreibt. Die Rolle des Loyalty-CIO übernimmt ab Oktober Andreas Kindt, der frühere CIO der Telekom-Festnetzsparte T-Home.

Microsoft Deutschland holt Servicechefin

Die hiesige Niederlassung von Microsoft hat Jutta Schneider (45) zur Direktorin für das Servicegeschäft ernannt. Der Posten war vakant, seit Amtsvorgänger Henrik Schlaegel (45) die Microsoft Deutschland GmbH im April dieses Jahres verlassen hatte und in seine Heimat Dänemark zurückgekehrt war. Schneider, die Mitglied der Geschäftsleitung um den Vorsitzenden Achim Berg wird und rund 450 Servicemitarbeiter leitet, kommt von Hewlett-Packard, wo sie zuletzt als Director Consulting und Integration bei HP Services tätig war. Davor hatte sie verschiedene Positionen in den Bereichen Softwareentwicklung und IT-Beratung inne.



McKinsey-Partner wird SAG-Vorstand

Die Darmstädter Software AG überträgt Holger Friedrich die weltweite Verantwortung für den Bereich Professional Services. Friedrich, der die neue Position am 1. Oktober antreten wird, bringt mehr als 15 Jahre Erfahrung im Beratungsgeschäft mit. 1994 rief er als Mitbegründer und CEO den mittelständischen IT-Dienstleister SPM Technologies ins Leben. Als das Unternehmen 2003 von SAP SI übernommen wurde, wechselte Friedrich als Senior Vice President zur SAP AG. Nach zweijähriger Tätigkeit schloss er sich dann McKinsey & Company als Partner an, wo er für den Bereich European IT Architecture Practice zuständig war.

sd&m hat neues Vorstandsmitglied

Josef Ranner, neuer Vorstand beim IT-Dienstleister sd&m, ist zuständig für Personal, Finanzen und IT. Er kommt von der polnischen T-Mobile-Tochter PTC, wo er seit September 2006 als Chief Financial Officer die kaufmännische Gesamtverantwortung trug. Vor seinem Wechsel von T-Mobile Deutschland nach Warschau bekleidete der gebürtige Münchner bei der mcn tele.com A die Position des Finanz- und Personalvorstands. Seine Karriere begann der heute 43-Jährige bei der Debitel AG in Stuttgart, wo er zuletzt als Mitglied der Geschäftsleitung tätig war.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Aufsässig und unkonventionell

Das nun auch Deutschlands Nachwuchs-informatiker Google zu ihrem Wunscharbeitgeber Nummer eins gewählt haben, überrascht nicht. In den USA hatte sich der Suchmaschinen-gigant zuvor schon mehrmals durchgesetzt. Google ist eben mächtig, erfolgreich und ganz nebenbei auch noch cool.

Aber was heißt das eigentlich, cool? Die Wikipedia gibt eine Reihe von Antworten, eine passt hier besonders: Cool gehört demnach zu einer Reihe jugendsprachlicher Begriffe, die unter anderem Assoziationen zu „rebellisch“, „nicht angepasst“, „konfrontativ“ wecken. Und in der Tat: Google ist dreist, unbescheiden in seinen Ansprüchen, aufsässig in Bezug auf die herrschenden Gesetze im ITK-Markt, unkonventionell in seinem Vorgehen.

Nehmen wir einfach mal die Beispiele Google Maps und Google Earth: In diesen Tagen wird ein Satellit in die Erdumlaufbahn eintreten, der Google bestmögliches Bildmaterial für seine Dienste liefern soll. Auf der Trägerrakete prangt selbstredend das Logo des Konzerns. Unterdessen fahren mit Spezialkameras ausgerüstete PKWs rund um den Globus durch die Städte, um – zum Entsetzen vieler Datenschützer – für das Feature „Street View“ 360-Grad-Panorama-Aufnahmen zu ermöglichen. Auf Googlewatchblog.de gibt es aktuelle Bilder, die diese Fahrzeuge in der Gegend von Wuppertal zeigen.

Das Faszinierende an Google ist dieser Pioniergeist, der keine Grenzen kennt. Den gesamten



Heinrich Vaske
Chefredakteur

Globus fotografieren, den weltweiten Buchbestand digitalisieren, Unterseekabel zwischen den Kontinenten verlegen (wird es das „GoogleNet“ geben?) – die Aufsteiger aus dem Silicon Valley greifen ständig nach den Sternen und haben keine Angst davor, zu scheitern. Kein Wunder, dass auch hierzulande junge Informatiker unter solchen Bedingungen arbeiten möchten.

Garantiert Google seinen Mitarbeitern doch gleichzeitig eine angenehme, kreative Arbeitsatmosphäre, Sicherheit und Stabilität. Die Suchmaschine des

Konzerns ist derartig erfolgreich, dass sie in den USA die höchste Kundenzufriedenheit aller Sites erreicht hat. Damit läuft auch das Geschäft mit Werbung im Kontext von Suchergebnissen stabil und dürfte erst einmal bleiben, was es ist: eine Lizenz zum Geld drucken.

„Don't be evil“ lautet das mit Bedacht gewählte Motto von Google, denn wer einer Riesenkrake gleich die persönlichen Daten seiner Nutzer einsammelt – vom E-Mail- und Geschäftsverkehr über Fotos und Videos bis hin zur digitalen Krankenakte – braucht ihr Vertrauen. Seit Jahren wird in Web-Foren diskutiert, wie ernst es die Gründer Larry Page und Sergej Brin damit meinen und welche Daten Google anvertraut werden können. Bislang ist jedoch nicht ruchbar geworden, dass Datenschutzprofile verletzt oder Benutzerdaten abhandengekommen wären. Das kann man von einigen deutschen Großkonzernen wie der Telekom oder Lidl leider nicht sagen. Deshalb gilt weiter: Im Zweifel für den Angeklagten!

Microsoft übernimmt das Verbraucherportal Ciao

Der Softwareriese kauft Greenfield Online einschließlich dessen europäischer Tochtergesellschaft.

Unabhängige Produktbewertung durch Verbraucher sowie Preisvergleichsfunktionen sind das Geschäft der Ciao GmbH. Microsoft möchte deren Muttergesellschaft, die Greenfield Online Inc., übernehmen. Ciao solle Microsofts Angebot in den Bereichen Suche und E-Commerce in Europa „deutlich erweitern“, heißt es. Der Softwarekonzern bietet für jede Greenfield-Online-Aktie 17,50 Dollar in bar, das ergibt insgesamt einen Kaufpreis von 486 Millionen Dollar. Ciao ist in sieben Ländern präsent und kommt dabei aktuellen Comscore-Zahlen zufolge auf über 26,5 Millionen Unique Visitors pro Monat – in Deutschland sind es 4,4 Millionen.

Live Search aufmöbeln

Mit dem Zukauf soll Microsofts derzeit wenig geschätzte Suchmaschine Live Search zu „einer der Topadressen für Verbraucher, die Produkte und Dienstleistungen online suchen und kaufen, sowie für Händler“ werden. Technologieplattform, die Online-Community sowie das umfangreiche Netzwerk an Online-Händlern von Ciao würden in Live Search integriert, erklärte Micro-

soft. Außerdem wolle der Konzern in den nächsten Monaten ein European Search Technology Center eröffnen. Die Umfragesparte Internet Survey Solutions (ISS) von Greenfield Online verkauft

Microsoft an eine ungenannte dritte Partei. Nach Abschluss der Transaktion zum Jahresende wird Ciao an Rajat Teneja, General Manager Worldwide Commercial Search, berichten. (tc)

Frage der Woche

Mein aktueller Arbeitsplatzrechner ist ein ...



Die knappe Mehrheit der Leser von CW-Online nutzt bereits einen tragbaren Rechner im Büro. Thin Clients sind dagegen noch immer Mangelware.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 267

IE 8 wird zum Schrecken des E-Commerce

Der Internet Explorer 8 bietet weitreichende Funktionen zum Schutz der Privatsphäre. Die blockieren nicht nur Web-Analyse-Tools, sondern alle Formen von Syndizierung und zusammengesetzten Anwendungen.

VON WOLFGANG SOMMERGUT*

Während bei der Beta 1 die verbesserte Standardkonformität des Internet Explorer 8 im Mittelpunkt stand, sorgt die eben erschienene Beta 2 mit neuen Funktionen gegen die Ausspähung von Surfern für Aufregung. Bereits die Entscheidung, einen Schlussstrich unter die eigenwilligen Implementierungen von gängigen Web-Techniken zu ziehen und Web-Seiten per Voreinstellung nach den Vorgaben des W3C zu interpretieren, bleibt nicht ohne Konsequenzen für Benutzer und Website-Betreiber.

IE 8 erfordert neues Design

Neben dem Aufwand, den der späte Schwenk von Microsoft in Richtung offener Standards verursacht, droht der Web-Wirtschaft weiteres Ungemach durch den jüngsten Browser aus Redmond. Neue Funktionen unter der Bezeichnung „InPrivate“ sollen die Privatsphäre des Benutzers gegen wissbegierige Anbieter von Online-Diensten und kommerzieller Sites schützen.

Das im Web auch als „Porno-Modus“ verspottete Feature versammelt eine Reihe von Mechanismen, die teilweise in der Vorgängerversion beziehungsweise in Konkurrenzprodukten vorhanden sind. Dazu zählt etwa, dass auf Knopfdruck alle Internet-Spuren getilgt werden können. Damit gehen aber auch nützliche Informationen verloren.

Abwehrpaket auf Knopfdruck

Der InPrivate-Modus des IE 8 öffnet hingegen ein eigenes Fenster und wendet dort alle Maßnahmen zum Schutz der Privatsphäre an. Gleichzeitig bleiben aber sämtliche Informationen erhalten, die zuvor im normalen Betrieb aufgezeichnet wurden. Der Browser speichert dann Cookies und Cache-Dateien nur temporär bis zum Ende der Sitzung, schreibt keine Historie mit und merkt sich keine in Formulare eingegebenen Daten sowie Passwörter. URLs, die der Benutzer in die Adresszeile eingetippt hat, bleiben ebenso unberücksichtigt wie Suchanfragen in der dafür zuständigen Eingabezeile.

Unter der verstärkten Abwehr von Cookies könnten besonders Unternehmen aus der Werbebranche leiden, die auf dem lokalen PC abgelegte Informationen nutzen, um das Surf-Verhalten eines Nutzers zu beobachten. Davon betroffen wäre auch das zu Google gehörende Double-

click, das Werbe-Banner auf vielen kommerziellen Websites ausliefert. Daher kann das Unternehmen Besucher über all diese Web-Angebote hinweg verfolgen und versuchen, Werbung auf die Vorlieben des Nutzers abzustimmen.

Abhängig von den Auswirkungen des InPrivate-Modus werden Dienstleister des Web-Marketings neue Schlupflöcher suchen, um Besucher wiederzuerkennen. Angesichts der schwindenden Zuverlässigkeit von Browser-Cookies weichen Spezialisten für Web Analytics schon seit einiger Zeit beispielsweise auf Cookies für das Flash-Plug-in von Adobe aus. Sie lassen sich nicht über die Konfiguration des Browsers einsehen oder löschen, so dass sie für den durchschnittlichen Benutzer außer Reichweite bleiben. Zusätzlich versuchen

gieren, seien es Inhalte oder Anwendungen. Die Kooperationspartner erhalten damit Einblicke in das Online-Verhalten des Besuchers, weil der Browser auf Geheiß der primären Seite Inhalte von anderen Domänen

Nebenwirkungen für die Privatsphäre heraus. Neben notorischen Trittbrettfahrern wie Anzeigenvermarktern und Analyse-Tools, die sich seit jeher in zahlreiche Web-Seiten einhängen, wurde das Konzept



Auch der InPrivate-Modus ist machtlos gegenüber Cookies, die mittels Adobes Flash-Plug-in gespeichert werden.



Microsoft selbst bereitet seine Website über den IE-7-Kompatibilitätsmodus für den IE 8 vor.

andere Anbieter, anhand der vom Browser übermittelten Daten einen Fingerabdruck für jeden Besucher zu erstellen. Der IE 8 wird diesen Trend vermutlich beschleunigen.

Blockieren von Mashups

Den meisten Sprengstoff für die Web-Wirtschaft birgt die Funktion „Blocking“, die ebenfalls mit dem InPrivate-Modus aktiviert wird. Sie richtet sich dagegen, dass moderne Websites immer mehr Angebote von Dritten inte-

nachläßt, ohne dass dies dem Anwender bewusst ist. Dieser geht in der Regel davon aus, dass er es nur mit der Website zu tun hat, deren URL in der Adressleiste des Browsers angezeigt wird.

Dean Hachamovitch, General Manager für den IE, räumt zwar ein, dass das Zusammenführen von Inhalten aus mehreren Quellen der Struktur und dem Design des Web entspreche und großen Nutzen biete. In seinem Beitrag auf Microsofts IE-Blog streicht er aber besonders die negativen

der Mashups mit dem Web 2.0 erst richtig populär. Websites sind immer weniger als abgeschlossene Silos gedacht, in die der Nutzer nur über die Web-Oberfläche des Anbieters blicken kann. Vielmehr bieten neuere Services durchweg einfache Programmierschnittstellen, mit deren Hilfe sie sich in andere Websites einbinden lassen. Zu den erfolgreichsten Diensten zählt dabei der Landkartendienst und Routenplaner „Google Maps“, den zahlreiche Betreiber in ihre Web-Seiten einbinden, um geografische Informationen darzustellen.

Google besonders betroffen

Die Blocking-Funktion analysiert während der normalen Browser-Nutzung, welche Bilder, Scripts oder sonstigen Seitenfragmente von externen Quellen geladen werden, und protokolliert diese Informationen. Wenn Inhalte von einem bestimmten Anbieter in mehr als zehn Websites gefunden wurden, dann werden sie im InPrivate-Modus blockiert.

Es lässt sich schwer absehen, wie viele Dienste auf Dauer davon betroffen sein werden. Zu

den Kandidaten gehören jedenfalls einige Services aus dem Hause Google, vom Analyse-Tool Analytics über Maps bis hin zum Kerngeschäft des Suchmaschinenriesen, den Werbeanzeigen auf Partner-Sites („AdSense“) sowie Doubleclick.

Verschärft wird die Situation noch dadurch, dass Suchmuster für beliebige Angebote in Dateien gesammelt und in den IE importiert werden können. Jeder Nutzer kann über diese „Subscriptions“ seine eigenen Listen für unerwünschte Sites zusammenstellen und zum Download anbieten. Auf diese Weise ließe sich die InPrivate-Funktion relativ einfach zum Werbeblocker aufrüsten.

Fazit

Mit InPrivate reagiert Microsoft auf die berechtigte Sorge vieler Nutzer, dass ihre Gewohnheiten und Interessen im durch und durch kommerzialisierten Web systematisch ausgespäht werden. Die Zusammenfassung bislang verstreuter Funktionen in einem Feature macht es auch für weniger versierte Anwender einfach, sich gegen allzu neugierige Datensammler abzuschotten. Allerdings verzichtet InPrivate nicht bloß darauf, Informationen aus dem Web lokal zu speichern, etwa in Form von Cookies, temporären Dateien oder der Besuchshistorie. Vielmehr möchte es häufig anzutreffende Dritthalte draußen halten.

Die Auswirkungen der neuen Funktionen zum Schutz der Privatsphäre sind noch nicht abzusehen. Wenn Microsoft seinen Marktanteil trotz der neuen Konkurrenz durch Google halten kann, dann setzt InPrivate bei entsprechender Benutzerakzeptanz die Web-Wirtschaft unter Zugzwang. Allerdings könnten viele Anwender feststellen, dass die Vernetzung und Abhängigkeit der Sites sowie Dienste untereinander so weit fortgeschritten ist, dass die Blockade von Mashups den Nutzen vieler Web-Angebote dramatisch reduzieren kann. Außerdem könnten sie dem Irrtum unterliegen, dass der Internet Explorer 8 anonymes Surfen unterstützt. Die neuen Funktionen verhindern aber nicht, dass weiterhin die IP-Adresse, der Referrer und viele andere Informationen an Websites weitergegeben werden. ♦

Googles Antwort: Chrome

Nach langen Gerüchten über einen eigenen Browser aus dem Hause Google ist es nun offiziell: Die Web-Company bringt unter der Bezeichnung „Chrome“ einen eigenen Web-Client auf den Markt, der als Open Source freigegeben wird. In der Begründung heißt es, dass man eine Software schaffen wolle, die den Anforderungen des modernen Web gewachsen sei. Heutige Websites seien zumeist Anwendungen und nicht bloß Dokumente, die bestehenden Browser stammten aber noch aus den Frühzeiten des Web. Chrome soll schneller, robuster und leistungsfähiger sein als die Konkurrenz. Neben den technischen Verbesserungen geht es Google natürlich um den Einfluss, den ein erfolgreicher Browser auf das Web hat. Mit ihm lassen sich per Voreinstellung die Online-Dienste des Herstellers verknüpfen, wie Microsoft schon lange vorführt. Und Google überlässt es nicht mehr der Konkurrenz aus Redmond zu definieren, wie Websites entwickelt werden.



*WOLFGANG SOMMERGUT ist Redakteur bei der COMPUTERWOCHE.

Linux-Server werden zum Mainstream

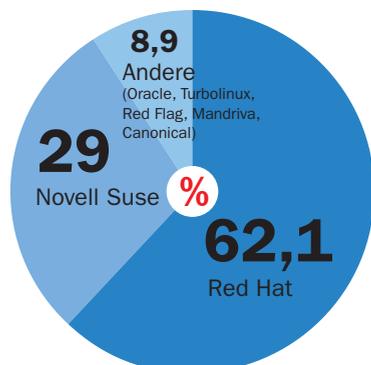
Der Markt für Linux-basierende Server-Betriebssysteme wächst bis zum Jahr 2012 durchschnittlich um acht Prozent, prognostiziert IDC.

Als Server-Betriebssystem gehört Linux heute in vielen Unternehmen zum Inventar, berichtet das Marktforschungs- und Beratungshaus IDC. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Wachstumsraten wider, die die Analysten errechnet haben. Konnten die Linux-Distributoren in den Jahren 2005, 2006 und 2007 noch zweistellige Zuwächse bei den ausgelieferten Systemen verbuchen, rechnet IDC für 2008 nur mehr mit einer Zunahme um 9,2 Prozent. Bis zum Jahr 2012, so die Prognose, werde der Markt für Linux-Server jedes Jahr durchschnittlich nur noch um 8,2 Prozent wachsen.

Virtualisierung treibt

Die großen Trends, die auch den Linux-Markt beeinflussen, heißen für die IDC-Experten Server-Konsolidierung mit Virtualisierung und 64-Bit-Computing. Ein spezieller Faktor ist ihrer Ansicht nach die Tendenz etlicher Anwender, Linux auf nicht traditioneller Hardware zu installieren. Dazu zählten etwa normale PCs, die als Server genutzt werden, aber auch ältere oder ausgemusterte Server-Systeme, deren Lebenszyklus mit einer Linux-Installation verlängert werde. Eine zunehmend wichtige Rolle spielten Linux-Installationen auch innerhalb von virtuellen Maschinen. Im Zeitraum von 2004 bis 2007 beobachteten die Autoren zudem eine Verschiebung im Markt. Der Schwerpunkt

Linux auf dem Server



Marktanteile weltweit, gemessen an der Anzahl verkaufter Software-Abonnements

Red Hat verkauft weltweit die meisten Linux-Distributionen für Server. Doch Novell ist im vergangenen Jahr schneller gewachsen.

im Bereich kommerziell vermarkteter Linux-Distributionen habe sich von billigen Massenprodukten hin zu höherwertigen Systemen mit geringeren Stückzahlen verlagert.

Für das Jahr 2007 macht IDC einen klaren Gewinner im weltweiten Markt für Linux-basierende Server-Betriebssysteme aus. Novell konnte sich mit einem rasanten Wachstum als Key Player etablieren, kommentieren die Analysten. Der Anbieter der Suse-Linux-Familie habe dabei insbesondere von der engen Partnerschaft mit Microsoft profitieren können. Aber auch der Platzhirsch Red Hat legte zu.

Betrachtet man nur die Anzahl verkaufter Pakete beziehungsweise Abonnements, ergibt sich ein

klares Bild: Mit der Produktreihe Enterprise Linux hält Red Hat einen Marktanteil von 62,1 Prozent. Novell kommt mit Systemen der Familie Suse Linux Enterprise Server auf 29 Prozent. Die übrigen 8,9 Prozent teilen sich kleinere Anbieter wie Turbolinux, Red Flag und Canonical (Ubuntu), aber auch Oracle mit Enterprise Linux und Unbreakable Linux. Das von Lawrence Ellison geführte Unternehmen konnte trotz einiger Marketing-Anstrengungen bisher lediglich 1,1 Prozent der Server-Verkäufe für sich gewinnen.

Im Vergleich zum Vorjahr 2006 gelang es Novell, gegenüber dem Erzrivalen Red Hat Boden gutzumachen: Der Anteil der Suse-Linux-Server stieg von 26,1 auf 29 Prozent. Red Hat musste einen Rückgang von 64,2 auf 62,1 Prozent hinnehmen. Folgerichtig erzielte Novell mit einer Steige-

rung von fast 39 Prozent auch das schnellste Wachstum im Jahresvergleich. Red Hat verbuchte eine Wachstumsrate von rund 21 Prozent. Anders stellt sich die Situation im Bereich der kostenlos genutzten Linux-Distributionen dar. Hier dominiert CentOS mit einem Anteil von 30,5 Prozent, gefolgt von Red Hat Enterprise Linux (19,3), Fedora Core (14,6) und Novell Suse Linux Enterprise (9,0).

Die wachsende Popularität des Open-Source-Betriebssystems lässt sich auch an den Umsätzen der Hardwareanbieter ablesen. Nach Berechnungen von IDC verkauften sie im zweiten Quartal 2008 Linux-basierende Server im Wert von 1,9 Milliarden Dollar, zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Der Umsatzanteil verkaufter Linux-Server am gesamten Server-Markt stieg von 9,4 auf 13,4 Prozent. (wh)

Google bringt Firmen YouTube-Technik ins Netz

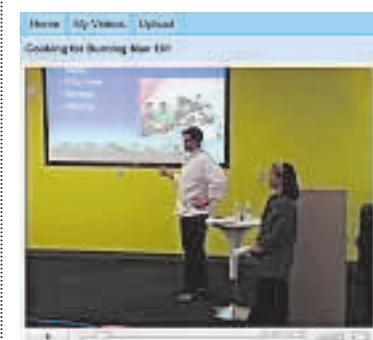
Die gehostete Suite „Google Apps“ wird um die neue Komponente „Video for Business“ erweitert.

Google will damit die Zusammenarbeit („Collaboration“) in Firmen auf eine neue Ebene hieven. Bislang sei Video als Kommunikationsmedium im Firmennetz zu komplex und zu teuer gewesen und höchstens in Großkonzernen zum Einsatz gekommen. Mit Video for Business, quasi Youtube für geschlossene Benutzergruppen, soll das anders werden.

Das neue Angebot ist Teil der kostenpflichtigen Premier Edition von Google Apps und wird wie der Rest dieser Suite im SaaS-Modell (Software as a Service) bereitgestellt. Der Nutzer benötigt lediglich Internet-Anschluss und Browser.

unterladen oder auf anderen Web-Seiten (wie Google Sites oder Google Tabellen) einbinden. Auch hierbei greift jeweils das unterliegende Rechtssystem.

Der Administrator von Apps Premier Edition hat Eigentümerrechte an allen Videos innerhalb seiner Domain und kann Clips editieren oder vom Netz nehmen. Er kann sich ferner die 100 aktivsten Nutzer nach Uploads anzeigen lassen, Auto-Complete-Tags



Google Video for Business.

für möglichst konsistentes Tagging vorgeben und den insgesamt für die gespeicherten Videos verbrauchten Speicherplatz anzeigen lassen.

Nach Google-Angaben nutzen derzeit über 500 000 Firmen Google Apps (wie viele davon dafür zahlen, wird nicht verraten), und täglich kommen 3000 neue dazu. Die Anzahl aktiver Nutzer wird mit über zehn Millionen beziffert, darunter sollen „Hunderttausende“ zahlende sein. Google Apps Premier Edition heißt hierzulande „Professional Edition“ und kostet 40 Euro pro Nutzer und Jahr. (tc)

Beilagenhinweis

Teilbeilage: Universität St. Gallen, Schweiz.

Anzeige

TECCHANNEL
IT EXPERTS INSIDE

JETZT NEU

- +++ Bluetooth-Grundlagen: Herkunft und Funktionsweise [Webcode 401459](#)
- +++ Green IT: Energiesparende Klimatisierung in Serverräumen [Webcode 1769088](#)
- +++ SQL: Indexkompression und effiziente Speichertechnologie [Webcode 1767492](#)

MEHR UNTER

www.TecChannel.de

Trojanisches Pferd



IDS Scheer krepelt Vorstand und Beratung um

Der Umbau des Software- und Beratungshauses soll zu höheren Margen führen.

IDS Scheer hat mit Wirkung zum 1. September 2008 Peter Gérard zum Vorstandsvorsitzenden berufen. Der neue Chef war zuvor Mitglied des Aufsichtsrats und verfügt laut IDS Scheer über langjährige Erfahrung im Management und in der Restrukturierung von Unternehmen. Gérard löst den bisherigen Vorstandsvorsitzenden Thomas Volk ab, der nach nur zwei Jahren das Unternehmen verlässt.

Vordringliche Aufgabe Gérards wird es sein, das Saarbrücker Softwarehaus, das zu Jahresbeginn eine Gewinnwarnung herausgeben musste, zu einer höheren Profitabilität und zweistelligen Margen zurückzuführen. Hierzu war der Manager noch in seiner Funktion als Aufsichtsrat mit der Entwicklung eines Restrukturierungsplans betraut worden. Dieser sieht Kosten-



Vorstandssprecher Peter Gérard soll IDS Scheer zu besseren Gewinnspannen und Umsätzen führen.

kungen durch Hierarchieabbau und Straffung interner Prozesse sowie weit reichende Veränderungen im Projektgeschäft vor. So arbeiten künftig Vertrieb und Beratung zusammen, um Kunden bei der Einführung der „Aris“-Produkte für das Geschäftsprozess-Management Lösungen aus einer Hand zu bieten. Auch verspricht man sich durch ein intensiveres Consulting mehr Lizenzen absetzen zu können. Eine stärkere Branchenausrichtung soll diese Strategie unterstützen.

Vorstände steuern die Vertriebsregionen

Ferner stehen den vier Vertriebsregionen Dach (Deutschland, Österreich, Schweiz), Emea (Europa, Naher Osten, Afrika), Americas und Asia Pacific künftig Vorstandsmitglieder eigenverantwortlich vor. Peter Gérard übernimmt die Regionen Americas und Asia Pacific und leitet zudem die zentralen Abteilungen Personal, Corporate Development, Legal Services und Marketing. Dirk Oevermann zeichnet für die Regionen Dach und Emea verantwortlich, Wolfram Jost bleibt für die Produktstrategie, Forschung und Entwicklung zuständig und übernimmt zusätzlich die Global Product Services. Jörg Vandreyer steuert als Finanzvorstand die Bereiche Finance & Controlling, interne IT und Investor Relations.

Die Börse quittierte die Ankündigung mit leichten Kursverlusten, Finanzanalysten reagierten verhalten auf die Ankündigung.

So erklärte Thomas Hofmann, Analyst bei der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), die angekündigten Veränderungen seien zwar positiv zu bewerten,

aber insgesamt „kein großer Wurf“. Sie würden lediglich bisher wenig erfolgreiche Restrukturierungsmaßnahmen abrunden. Auch habe Ex-Vorstands-

sprecher Volk keinen schlechten Job gemacht. Andere Marktbeobachter bezweifeln, dass es gelingt, durch mehr Beratung die Produktverkäufe zu steigern.

Das Management von IDS Scheer bestätigt derweil die veröffentlichte Jahresprognose. Danach rechnet das Unternehmen für das Geschäftsjahr 2008 mit

einem Konzernumsatz von mindestens 400 Millionen Euro (bei konstanten Wechselkursen). Für das operative Ergebnis wird eine Marge zwischen acht und neun Prozent für das Gesamtjahr erwartet. Die auf zwei bis vier Millionen Euro geschätzten Restrukturierungskosten sind laut Management berücksichtigt (as). ♦

FUJITSU COMPUTERS
SIEMENS

Geringe Komplexität, große Datensicherheit

Die effizienteste Form von Datensicherheit

PRIMERGY TX 150 S6 Tower Server – die neue Dimension effizienten Energieverbrauchs. Mit der Intel® Xeon® Quadcore-Prozessor 3200 Serie bieten PRIMERGY TX Tower Server ein breites Portfolio für höchste Zuverlässigkeitsraten und Datensicherheit bei allen anstehenden Virtualisierungsaufgaben. Der geringe Energieverbrauch ermöglicht TCO Reduktionen von 60% oder mehr im Rechenzentrum. Ein optimiertes Luftstrom-Kühlungskonzept sichert dazu eine lange Lebensdauer, höchstmögliche Performance/Watt bei der Arbeit sowie eine durch zahlreiche Benchmark Rekorde bewiesene „best in class“ Effizienz. **We make sure.**

PRIMERGY TX 150 S6

- Intel® Xeon® Quadcore-Prozessor E3110 (3.00GHz, 1x6MB SLC ECC, 1333MHz FSB)
- 1GB DDR2-800 PC2-6400
- 2x 160GB HD SATA 3Gb/s 7.2k hot plug 3.5"
- DVD-ROM
- inkl. Standard-Stromversorgungsmodul
- Tastatur

699 €¹
Bestellnummer: VFY:T1506SH120DE

Microsoft® Windows SBS 2003 R2, ROK PREMIUM SP2, D S26361-F2565-L261	629,41 €²
Microsoft® Windows Server 2008 Standard ROK S26361-F2565-L110	490,00 €²
Microsoft® Windows SBS 2003 R2, ROK SE SP2, D S26361-F2565-L251	301,68 €²

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.fujitsu-siemens.de/aktionsmodelle

oder (01805) 372 100 (14 Ct./Min. – Mobilfunkpreise können abweichen)

1) Dieser Preis ist eine unverbindliche Preisempfehlung inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.
2) Diese Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen exkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.
Dieses Angebot ist gültig bis zum 30.09.2008

Die in diesem Dokument wiedergegebenen Bezeichnungen können Marken sein, deren Benutzung durch Dritte für eigene Zwecke die Rechte der Inhaber verletzen kann. Celeron, Celeron Inside, Centrino, Centrino logo, Core Inside, Intel, Intel logo, Intel Core, Intel Inside, Intel Inside logo, Intel SpeedStep, Intel Viiv, Intel Xeon, Itanium, Itanium Inside, Pentium und Pentium Inside sind Marken der Intel Corporation oder ihrer Tochtergesellschaften in den USA oder anderen Ländern.

